

Msgr. Wilfried Schumacher
Münsterpfarrer & Stadtdechant

Gründonnerstag 2012

Geliebte sind wir

Kleider machen Leute – das Sprichwort stimmt nicht erst seitdem der Schweizer Dichter Gottfried Keller unter diesem Titel eine Novelle geschrieben hat. Die Kleider, die einer trägt, prägen das Bild, das wir uns von diesem Menschen machen, und sagen sehr oft etwas darüber aus, was diesen Menschen gerade bewegt. Wir erkennen an der Kleidung nicht selten, ob jemand beruflich unterwegs ist oder ob er seine Freizeit nutzt, wir sehen ob er Trauer trägt oder aber unterwegs ist zu einem Fest. Kleider sind wie eine zweite Haut.

In den nächsten Wochen geht es im Trierer Dom auch um ein Kleid, um das Untergewand Christi, um den Heiligen Rock. Da mag manch einer die Stirn runzeln und sich fragen, ob so etwas heute noch zeitgemäß ist. Da sind andere ganz und gar davon erfüllt, mit wissenschaftlichen Methoden nachzuweisen, wie alt denn nun dieses Stück Stoff ist und ob es wirklich der Rock Jesu ist. Echt oder unecht? - dies ist aber letztlich eine unerhebliche Frage. Viel wichtiger ist, was glaubende Menschen mit diesem Zeichen verbinden. So wie wir es auch in diesen Tagen tun; denn wir fühlen uns dieser Trierer Tradition besonders verbunden, weil die Heilige Helena, die ja in unserem Münster besonders verehrt wird, diesen Rock nach Trier gebracht haben soll.

Er stand vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch, so haben wir es eben im Evangelium gehört. Da steht Jesus im Untergewand, in seinem letzten Hemd vor seinen Jüngern und wäscht ihnen die Füße.

Gewiss hat er sie noch einmal alle angeschaut und gesehen mit wem er sich da umgeben hat. Da sind die, die darüber gestritten hatten, wer von ihnen der Größte sei, oder wer zu seiner Rechten oder Linken Sitzen darf. Da sind die, die ihm in Betanien nicht gegönnt haben, dass eine Frau ihn salbt und ihm etwas Gutes tut. Und da ist Petrus, der so schnell ist mit dem Wort und auch an diesem Abend sich mehr als vorlaut zeigt.

Das sind sie - seine Jünger. Typen genau wie wir, wie sie und ich. Bei Licht betrachtet sind wir nicht alle vom Erfolg verwöhnt. Wir alle kennen in unserem Leben Pleiten, Pech und Pannen. Kaum eine Biografie kommt ohne Brüche aus. Viele zweifeln an sich selbst, manch einer auch an Gott.

Und doch gilt damals im Abendmahlsaal und heute abend im Bonner Münster: *Da er die Seinen liebte, liebte er sie bis zur Vollendung* (Joh 13,1)

Es ist keine kultische Reinigung, die der Herr hier vollzieht, es ist vielmehr eine Tat der Liebe der Hinwendung, der Zuwendung.

Der Herr geht mit seinen Jüngern auf Tuchfühlung. Im Heiligen Rock, im Untergewand, im letzten Hemd kniet er vor seinen Jüngern und vor uns. Er fordert

sie und uns auf, es ihm gleich zu tun, einzutreten, in diese Bewegung hin zu den Menschen. Als von ihm Geliebte sollen wir zu Liebenden werden.

Wir brauchen im Alltag unseres Lebens solche Zeichen und zeichenhafte Handlungen, die unterstreichen, was wir sagen, die deutlich machen, was wir fühlen. Stellen Sie sich einmal vor, Sie würden einem Menschen sagen: "ich liebe dich" ohne dies mit einem Zeichen zu bekräftigen, mit einem Kuss, mit einer Umarmung, mit einem Geschenk.

Stellen Sie sich einmal vor, eine Mutter würde zu ihrem Kind sagen "ich bin bei dir", ohne den Arm um es zu legen, ohne ihm die Hand zu reichen.

Wir brauchen in unserem Leben, in unserem Glauben Zeichen, Handfestes, Handgreifliches, um zu begreifen, was uns gesagt wird.

Auch in der Eucharistie, die geteilt und ausgeteilt wird, wird etwas zeichenhaft deutlich: Indem ich teile und austeile, erhält der andere Anteil an dem, was mein ist. Indem ich teile und austeile, stifte ich Gemeinschaft.

Und so ist es in der Eucharistie: wer an der Eucharistie teilnimmt, muss eintreten in diese Bewegung des Herrn. Eucharistie ist nicht Leib des Herrn für mich, sondern immer für mich und für die anderen, keine Privatsache zwischen mir und Gott. Die Sorge um den anderen kann von der Eucharistie nicht getrennt werden. Auch hier gilt: Sie ist Zeichen der Liebe Gottes und als Geliebte sollen wir zu Liebenden werden

Die Eucharistie ist persönlichste Begegnung mit dem Herrn und ist doch nie bloß ein Akt individueller Frömmigkeit. Wir feiern sie notwendig miteinander, sagt Papst Benedikt XVI.

Als Geliebte sollen wir zu Liebenden werden.

Vom Heiligen Rock wird eine Legende erzählt: Als die Engel hörten, dass Gottvater seinen Sohn auf die Erde schicken wollte, begannen sie, ein Kleid für ihn zu nähen. Liebevoll bestickten die Engel den kostbaren Stoff mit Perlen und Edelsteinen. Als das Gewand für Jesus endlich fertig war, hatten die Engel ein Meisterwerk geschaffen. Es war wunderschön anzusehen und hatte nur einen kleinen Nachteil: Der Stoff war nicht besonders strapazierfähig und ließ sich kaum reinigen. Das war jedoch nicht weiter schlimm. Der Sohn Gottes hatte sicher Wichtigeres zu tun, als sich auf staubigen Straßen herumzutreiben, dachten sie.

Gottvater lobte zwar ihre Arbeit, bat sie jedoch darum, für seinen Sohn ein neues Gewand zu machen. „Ist dieses Kleid denn nicht schön genug?“ fragten die Engel „Doch, doch“, erwiderte Gottvater. „Aber die Menschen sollen meinen Sohn nicht an seinem Kleid erkennen, sondern an der Art, wie er lebt und wirkt. Außerdem wird Jesus nicht nur mit den Reichen verkehren, sondern sich vor allem um die Armen, Kranken und Ausgestoßenen kümmern. Dafür wird ihm kein Weg zu weit und keine Straße zu staubig sein.“ Da brachten die Engel ein neues Kleid für Jesus; ein ganz schlichtes, das aus einfachem Stoff gefertigt war. Trotzdem war dieses Gewand etwas ganz Besonderes. Denn in ihm kam Gott den Menschen ganz nahe. So nahe, dass sie ihn sogar berühren konnten.

Kleider machen Leute - unser Kleid, das wir als Christen tragen, darf nicht anders sein als dieser Heilige Rock.